

Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Die Preisbewerbung.

Novelle von Ludwig Biemssen.

(Fortsetzung.)

So süße Gedanken erfüllten ihre unschuldige Seele, als sie eines schönen Sommertages (den der Vater im Auftrage des Herzogs zu einer Ausfahrt auf das fürstliche Lustschloß Waldheim verwendete, wo auf einer Höhe ein kleiner Rundtempel errichtet werden sollte) einsam durch den Park dahinschritt, um die in der Süder-Vorstadt wohnende Schwester ihrer verewigten Mutter, die gute Tante Malvina, zu besuchen. Leichtem, elastischen Schrittes wandelte sie unter den hohen Bäumen dahin, und ihr klares blaues Auge glitt bald sinnend über die weiten sonnigen Rasenflächen hin, bald erhob es sich suchend zu dem Laubdach der Bäume, in dessen Versteck die Finken unermüdlich ihre melodische Strophe wiederholten; bald folgte es lächelnd den drolligen Bewegungen eines Eichhörnchens, das, von ihren Füßen aufgeschreckt, den Stamm einer Ulme erklettert hatte, und nun, von Wipfel zu Wipfel sich schwingend, sie zu beglücken schien und, hinter einen Ast gedrückt, nur dann und wann inne hielt, um ihre Erscheinung in größerer Ruhe zu beobachten. Lächelnd und halb leise eine hübsche Melodie vor sich hin summend, wandelte sie ihres Weges dahin; ihr war recht innerlichst wohl zu Muthe und das Leben erschien ihr wieder einmal im lieblichsten Lichte. Gewiß, es mußte nun bald — bald Alles gut werden!

So nahte sie sich der weitgestreckten, mit hübschen Gartenhäusern gezierten Vorstadt und erblickte von ferne schon die Wohnung der Tante, deren helle Fenster im Rückprall der Sonnenstrahlen bligten, als unfern von ihr, aber ohne sie zu bemerken, aus einer Querstraße Haldingen, gefolgt von einem Diener, der etwas Verhülltes trug, hervorgeschritten kam, in der auch von ihr verfolgten Richtung weiter eilte und endlich zu der Thür eines einfachen aber zierlichen Häuschens, das unmittelbar an das Gebiet der Tante grenzte, abbog und sammt dem Diener in demselben verschwand. Voll lebhaften Interesses war ihm Editha mit den Augen gefolgt und das Herz klopfte ihr bei dem Gedanken, daß er sich plötzlich einmal umwenden, sie erblicken und auf offener Straße anreden möge; klopfte ihr aber noch mehr, als er im Hause verschwunden war, ohne sie auch nur bemerkt zu haben! — Daß ihm auch keine Ahnung ihrer Nähe aufgestiegen war! — Da sah man nun, was von dem in Dichtungen so oft gefeierten seelischen Contact zwischen Liebenden zu halten sei! Schritt er nicht so ahnungslos und

gleichgiltig dahin, als wären sie durch eine Entfernung von hundert Meilen, nicht aber durch eine Straßenbreite von einander geschieden? — Sie schüttelte den Kopf und warf die hübschen rosigen Lippen auf, um im nächsten Augenblick über sich selbst zu lachen und — noch lächelnd — bei der Tante einzutreten.

„Wie gut, daß Du heute auf den Gedanken kamst, mich zu besuchen, liebstes Kind,“ sprach die treffliche Matrone nach der ersten Begrüßung herzlich und fuhr der theuren Tochter ihrer unvergeßlichen Schwester lieblosend mit der feinen Hand über das Blondhaar. Ich habe einen Gast zu erwarten, mußt Du wissen, und da dieser auch Dir wohl bekannt ist, so giebt daß nun wenigstens eine partie à trois und ich brauche mich vor einem tête à tête mit einem so schrecklich klugen jungen Manne nicht mehr zu ängstigen.“

„Ein tête à tête“ lachte Editha übermüthig, „und noch dazu mit einem jungen Herrn! — Nun sehe nur einer an! Wer hätte das hinter dem lieben, stillen Tantchen gesucht! Ja, ja, so geht's! „Stille Wasser sind tief.“ Und sie umarmte die Gute mit stürmischer Zärtlichkeit.

„Und wer ist denn Dein Erwarteter — um nicht Zukünftiger zu sagen?“ neckte sie weiter. „Du meinstest, ich kenne ihn gut. Also nur heraus mit dem Namen! Es kommt nun doch Alles an den Tag.“

„Tolltes Kind! lachte die heitere Matrone, höchlich amüfirt. „Nun, mich freu's, daß Du so heiter bist. Du kannst es gebrauchen! Mein erwarteter Besuch aber hat's nicht weit zu mir; er kommt durch ein Pförtchen, das unsere beiden Gärten mit einander verbindet . . .“

„Aber einziges Tantchen,“ lachte Editha jubelnd auf, „die Sache wird ja immer bedenklicher! Geheimnes Pförtchen — verstohlener Verkehr durch den Garten — nun das Letzte: wie heißt er?“

„Wie er heißt? Ja weißt Du denn nicht, daß der Nachbar Gärtner, der mir immer mein Obst abpachtete und meinen Garten so hübsch in Ordnung hielt, Knall und Fall weggezogen ist und Haus und Grundstück verkauft hat, und daß der neue Besitzer ein Freund von Euch ist und ein tüchtiger Künstler, der das große Gewächs-Glashaus zum Atelier umgeschaffen hat und in demselben schier Tag und Nacht arbeitet? Er kam doch sonst zu Euch? Ich meine natürlich Herrn Bildhauer Haldingen.“

Jetzt hätte Fräulein Editha einen höchst geeigneten Gegenstand für Neckerei abgegeben: so roth wurde sie bei der Nennung des Namens, der ihr theurer als der eigne war; so verwirrt blickte sie die lächelnde